

OFFENER BRIEF AN DEN PRÄSIDENTEN DES ÖSTERREICH- ISCHEN ALPENVEREINS

Ich bin seit über 20 Jahren Revier-förster (beinahe ebenso lange Alpenvereinsmitglied) und leite Reviere mit hohem Tourismusdruck und auch Reviere ohne menschliche Beunruhigung (in Summe ca. 4.700 Hektar).

Ich war bisher der Meinung, der ÖAV ist einer der letzten Vereine, dem der Schutz der Natur und damit auch der Tierwelt ein Anliegen ist. Ein Verein, der – nicht wie viele Andere – seine Ideale für Publicity und Mitgliedshascherei aufgibt. Ein Verein mit Weitblick, bei dem der Tierschutz nicht beim Haustier aufhört und der die heutige egoistische Spaßgesellschaft nicht rückgratlastisch unterstützt. Ich habe mich getäuscht!

Ich konnte es kaum glauben, als ich erfuhr, dass der ÖAV die Forderung nach Öffnung der Forststraßen für Mountainbiker unterstützt und noch dazu gemeinsam mit dem höchst fragwürdigen Verein Upmove, der nachweislich ohne Rücksicht auf Rechte anderer seine egoistischen Ziele verfolgt. Heute, wo 80% der Bevölkerung glauben, wenn das Reh groß wird, mutiert es zum Hirsch, zu erwarten, dass der Lebensraum der Wildtiere für irgendjemanden eine Bedeutung hat, ist freilich sehr naiv. Wir (die Jagd- u. Forstwirtschaft) haben in den vergangenen Jahrzehnten kaum zu beziffernde Beträge in die Lebensraumverbesserung für die Tierwelt investiert.

Wir haben Ruhezone und Wildschutzgebiete geschaffen, die nicht bejagt werden, um wieder tagaktives Rotwild erleben zu können, Wildwiesen und Wasserstellen angelegt, Obstbäume und Sträucher gepflanzt, Unsummen für die Erhaltung von Raufußhühnern ausgegeben, wildökologische Raumplanung (Grünbrücken, Fernwechselkorridore etc.), mitgestaltet und vieles mehr. Viele dieser Investitionen würden mit der Freigabe der Forststraßen für Mountainbiker ad absurdum geführt. Ich hätte dem ÖAV mehr Weitblick zugeutraut, aber wenn er Forderungen unterstützt, die Grundeigentümer schleichend

enteignen bzw. entmündigen, finde ich das eher kurzfristig.

Die absurde Denkweise, dadurch, dass manche Forststraßen mittels Förderungen teilfinanziert wurden, könne man Ansprüche Dritter einfordern, erinnert schon sehr an Milchmädchenrechnungen. Wenn jede in Österreich ausbezahlte Förderung Rechte Dritter nach sich ziehen würde, könnten wir gleich die Anarchie ausrufen und unseren Rechtsstaat zu Grabe tragen (Bausparförderung, Altbausanierung, Wohnbauförderung, Energieförderungen, Bildungsförderungen, Familien und Gesundheitsförderungen etc.).

Wer nimmt die Parteienstellung der Wildtiere wahr? Oder haben diese etwa keine, wo ihr doch durch ihr Wohnzimmer brausen wollen?

Die Studien pro und kontra MTB werden, je nach dem Lager, aus dem sie finanziert wurden, verschieden ausgelegt, daher verlasse ich mich auf meine reichhaltige Erfahrung mit illegalen Bikern im Revier. Wer, so wie ich, täglich erlebt, dass sich viele Menschen wenig bis nichts um „Fair Play“-Regeln und Verhaltensregeln im Wald kümmern, distanziert sich rasch von dubiosen Forderungen, wie dem Verein Upmove. (Zitat vom Vereinsgründer: „Wir brauchen eure Forststraßen nicht, wir wollen das Wegerl im Wald“.)

Ich glaube, wer einmal gesehen hat, was heranrasende Mountainbiker bei vertraut äsendem Rotwild auslösen und sich bei deren Anhaltung noch das Götz-Zitat anhören kann, dem braucht man nicht mit Regeln kommen, die nicht das Papier wert sind, auf dem sie stehen.

Und den Satz: „Das sind nur die schwarzen Schafe“, kann ich schon nicht mehr hören, denn diese sind dann wohl täglich in meinen Revieren unterwegs.

Meiner Meinung nach hat kaum jemand in Ihrem Verein (leider noch auch meiner) eine Ahnung, wie sehr sich Ihre Forderung auf das extrem sensible Rotwild auswirkt und welche Schäden an unseren Forstkulturen entstehen werden.

Mit dem MTB dringt der Mensch in bisher ruhige Zonen vor, da er innerhalb eines Tages in Bereiche vordringt, die er zu Fuß nie erreichen könnte.

Oder viele denken sich: Mit dem Rad komme ich nach der Arbeit noch zu meinem Spaß, auch wenn es beim Runterfahren schon dunkel wird.

Die Tierwelt zahlt die Zeche, aber es ist

natürlich medienwirksamer, sich für seine beitragszahlenden Mitglieder einzusetzen als für die vertraute Äsungsaufnahme in der Dämmerung (die am Tage haben wir dem Wild ohnehin schon genommen) von Herrn und Frau Hirsch, die keine Zeitung lesen und die Frechheit besitzen, in Ruhe essen zu wollen.

Wie so oft muss die Natur vor dem Menschen weichen und das unterstützt von einem Verein, der sich selbst als große Naturschutzorganisation sieht (siehe Positionspapier des ÖAV von 13.6.2015).

Beispiele einiger Fälle der vergangenen Jahre:

- 22:30 Uhr: MTB bergwärts mit Stirnlampen, vorbei an ohnehin nur in der Nacht nutzbaren Äsungsflächen
- Lkw-Holztransporter (zur Erklärung: Für den LKW wurde die Straße eigentlich errichtet.) fährt bergauf, vor ihm ein MTB, der sicher 15 Minuten nicht zur Seite fährt!
- Trinkgelage bis in die Nacht, dann Abfahrt
- Befahren von Almflächen und erschrecken von Weidevieh
- Missachtung forstlicher Sperrgebiete – Keine Einzelfälle!!!!

Nicht zuletzt sind die Forststraßen unser Arbeitsplatz und die Lebensadern jedes Forstbetriebes und kein Sportgerät.

Was würde wohl die AUVA sagen, wenn plötzlich jemand auf die Idee käme und ein Betriebsgelände einer Fabrik als Freizeitobjekt nutzen will?

Wer jetzt glaubt, ich wäre ein engstirniger jagd- und forstlicher Hardliner, der irrt.

Ich bin selbst begeisterter Bergsteiger, Skitourengeher, Kletterer und ehemaliger Bergretter mit Einsatzeleiterausbildung, dem jetzt der Kragen geplatzt ist. Laut einer Pressemitteilung des ÖAV darf die generelle Öffnung der Forststraßen für Mountainbiker keine Einschränkung für Wanderer nach sich ziehen! Lieb!!!

Einschränkungen für Wildtiere sieht der ÖAV anscheinend weniger eng.

Lg